

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Auszählern 1,50 Mk., in den Ausgabestellen 1,70 Mk., beim Postbezug 1,80 Mk., mit Beifügung 1,92 Mk. Die einzelnen Nummern sind mit 18 Pf. bezugsfähig. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6^{1/2}—7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 4 gepaltene Corporelle oder deren Raum 20 Pf., für Privat- in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complottierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Interessentheits 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Interesse entgegen. Beilagen nach Vereinbarung.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Königliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratzbeilage: „Allwöchentliches Sonntagsblatt.“

Nr. 258.

Mittwoch, den 2. November 1904.

144. Jahrgang.

Wir machen schon jetzt darauf aufmerksam, daß die Unterrichtszeit für die gewerbl. Fortbildungsschule vom Beginn des Schuljahres 1905 auf Montag und Mittwoch nachmittags von 5—7 Uhr festgesetzt wird. Die Unterrichtszeit am Sonntag bleibt unverändert 11—1 Uhr mittags. (2202)
Merseburg, den 28. Oktober 1904.
Der Magistrat.

Freiwillige Feuerwehr.

Chargierten-Versammlung
in meiner Wohnung — am Mittwoch, den 2. November, abends 8 Uhr.
Der Kommandant.
2187)

England contra Rußland.

* Merseburg, 1. November.
Das englische Geschwader mit *Rosdiffe* an der Spitze liegt vor Wigo fest und darf vorläufig nicht weiter. Die Japaner werden darüber eine gewisse Freude empfinden. Wie lange der unfreiwillige Aufenthalt in der britischen Gewässer noch dauern wird, bleibt abzuwarten, die Engländer finden in der Zwischenzeit Gelegenheit, ihre Schiffsflotte in die Nähe der russischen Kriegsfahrzeuge heranzubringen — für alle Fälle, denn niemand kann wissen, was die nächste Zeit möglicher Weise noch in ihrem Schoße birgt. England mobilisiert weiter in der Erkenntnis, daß Vordräng der Mutter der Weisheit ist. Frankreich ist eifrig bestrbt gewesen, zwischen England und Rußland zu vermitteln und hat auch mit seinen gefestigten guten Diensten Erfolg erzielt.

Es sieht zwar heute nicht so aus, als ob die Spannung zwischen Rußland und England ein schweres Gewitter herbeibringen würde, indessen ganz rein ist die Luft noch nicht, und wenn es in den nächsten Tagen

Wetterleuchten am politischen Horizont geben sollte, so brauchte man sich darüber nicht gerade zu verwundern.

Wir verzeichnen nachstehende Meldungen:

* **London**, 31. Oktober. Der russische Botschafter, Graf Benkendorff, telegraphierte dem Rechtsvertreter der russischen Regierung bei dem Votenschaengericht in Hull, dem Rechtsanwalt Woodhouse, daß seine Vertretung sich erkläre, da die russische Regierung den Fall für geschlossen ansehe. Die englische Regierung fährt dagegen mit der Mobilmachung fort.

* **Wigo**, 31. Oktober. Der Kreuzer „Lancaster“, die Kreuzer „Germes“, „Thebeus“, „Suffolk“, „Erdymion“ sind, vom Süden kommend, hier eingetroffen. 32 weitere Schiffe werden erwartet. Die russische Flotte wird auf das schärfste überwacht.

* **Rdin**, 31. Oktober. Der „Rdin Volksztg.“ zufolge erhebt der Keder des von der russischen Dittelslotte beschossenen *Stschepet* „Sonntag“ gegen die russische Regierung *Schopenhauer* Ansprüche, weil die von dem Dampfer ausgelegten Netze, als sie in größter Eile eingeholt werden mußten, um die Flucht des Schiffes zu ermöglichen, Schaden gelitten hätten.

Rußland und Japan.

Es liegen folgende Meldungen vor:

* **Mudon**, 31. Oktober. Dem „Kot-Anz.“ wird telegraphiert: Die Lage ist unverändert, keine der beiden Armeen will zurückweichen, weil dadurch das Eingekündnis des Migerfolges befürchtet wird; daher graben sich beide Parteien auf dem Schlachtfeld einander gegenüber ein und befestigen ihre Stellungen fest. Gelegentlich finden Kanonaden statt, bei denen die Schußzahl vorher bestimmt wird. Jedoch kann die Schlacht durch Zufall jederzeit neu entbrennen. Ich halte den jetzigen

Zustand auf die Dauer für unhaltbar. Augenblicklich erinnert hier die Kriegsführung und besonders der Zustand im Rücken der Armeen an Verhältnisse im Dreißigjährigen Krieg. Man erwartet inessen bald etwas von den Japanern, bei denen große Mäßigkeit und große Truppenverschiebungen bemerkt werden.

* **Petersburg**, 31. Oktober. Eine Depesche des Generals *Kuropatkin* an den Kaiser besagt: „Am 29. Oktober liefen keine Meldungen über Kämpfe ein. Bei einer gewaltigen Regenstürmung, die eine Kavallerie-Abteilung am 28. Oktober übernahm, wurde nach einem Gefechte der abgeessenen Kavallerie, bei dem auch Artillerie mitwirkte, das Dorf *Tschiantanhan* von uns besetzt. Der Gegner hat *Sandepu* verlassen. Am 28. Oktober versuchten die Japaner, unsere Freiwilligen aus einem eine Werft westlich von *Tschiantanpu* gelegenen Dorfe zu vertreiben. Der Feind beschloß während des ganzen Tages dieses Dorf mit heftigem Artilleriefeuer. Die Freiwilligen behaupteten jedoch unter unbedeutenden Verlusten das Dorf. Eine feindliche Abteilung, die aus zwei Kompanien mit zwei Maschinengewehren und zwei *Schabron* bestand, versuchte unsere Vorhutabteilung aus dem Dorfe *Tschaju*, sechs Werst südlich vom *Uanfulin*-Bos, zu verdrängen, wurde aber zurückgeschlagen. In der Nacht zum 28. d. M. unternahmen unsere Freiwilligen eine Retrospektierung nach dem Berge mit dem *Wigentempel*, zwei Werst südlich von *Janfuntin*. Die Freiwilligen besetzten die untere Schanzentree. Sie wurden aber durch starkes Gewehrfeuer aus den oberen Schanzentree beschossen. Die ganze Abteilung zog sich, indem sie das Feuer erwiderte, auf ihre Stellung zurück. Freiwillige, die das Dorf *Fynfin*, eine Werst südlich von *Uudjatan*, besetzt hielten, wurden nachts von überlegenen feindlichen Streitkräften angegriffen und zogen sich nach *Uudjatan* zurück. Bei

Tagesanbruch gingen die Freiwilligen zum Angriff über und besetzten das Dorf *Fynfin* wiederum, das von den Japanern eingekerkert worden war.“

* **Petersburg**, 31. Oktober. General *Kuropatkin* meldet dem Kaiser unter dem gestrigen Datum: In der Nacht zum 30. d. M. sind keine Meldungen über Kämpfe in der Front der Armeen eingegangen. Es ist bemerkt worden, daß der Feind Streitkräfte von Westen nach Osten verschiebt. Wie gemeldet wird, ergalben die Japaner von Süden und von *Föngwangsching* her Verstärkungen. Man kann auf Grund dieser Meldungen darauf schließen, daß die Japaner die Aufstellung ihrer Truppen beenden, um zum Angriff überzugehen. Am Tage ist das Wetter ziemlich warm, nachts aber erreicht die Kälte 6 Grad. Der Gesundheitszustand der Truppen ist gut.

* **Mudon**, 31. Okt. Nach der Ruhepause von mehreren Tagen begann gestern nacht im *Schloß* eine *Kanonade* mit *Schweren* Geschützen, die bis zum Morgen dauerte. Zwischen den Aufklärungsgruppen finden Kämpfe statt. Die Japaner haben den *Schloß* südlich von *Mudon* überschritten. Man erwartet, daß noch in dieser Woche eine große Schlacht entbrennen wird, *Kuropatkin*, der dauernd den Oberbefehl führt, ist mit einer vollen Umgestaltung des Meeres beschäftigt.

* **Petersburg**, 31. Oktober. General *Stoffel* meldet dem Kaiser unter dem 14. Oktober: „Der Feind wirft in die Befestigungen der Nord- und Nordostfront im Osten von der Eisenbahn und in die innere Festung elfzählige Bomben. Gleichzeitig schiebt er Landkräuter an unsere Forts heran. An das südlich vom Dorfe *Ustafan* gelegene Fort ist er am allerhäufigsten herangekommen. Durch Artilleriefeuer und Kanonade der Schützen zwingen wir den Feind, sehr vorsichtig zu sein.“

Maria und Isabel.

Roman von M. Gutzsch. Deutsch von H. Geisel.

(22. Fortsetzung.)

6. Kapitel.

Es ist eine oft beobachtete Erscheinung, daß junge Mädchen eine besondere Vorliebe für die Träger der bewaffneten Macht hegen und daß in ihren Träumen der Waterlands-Verteidiger als solcher eine Rolle spielt. Bei oberflächlicher Beurteilung hört man oft die Ansicht ausgesprochen, die glänzende Uniform habe es der Jugend angetan und doch trifft diese Annahme in den seltensten Fällen zu. Nein, vor sich zum Beruf erwählt, zwischen dem Waterland und dem Feind deselben als lebendige Schutzwehr zu stehen, der betätigt hierdurch ohne Frage seinen persönlichen Mut, und dieser ist es in erster Linie, der der weiblichen Jugend imponiert. In diesem Fall befand sich auch Maria Elliot, und aus diesem Grunde hatte Walter Stuart jederzeit Einfluß auf sie ausgeübt.

Daß er außerdem ein streng rechtslicher Charakter war, daß er stets mehr an andere als an sich selbst dachte und alles in allem die Bezeichnung eines edlen Menschen verdiente, fiel bei Maria weniger ins Gewicht; sie deutete sich seiner männlichen Kraft, seiner rastlosen Energie, und den klugen Soldaten, der nebenbei ein auffallend schöner Mann war, zu beherzigen, erschien ihr als das Ziel ihrer Wünsche. Kein anderer Mann hatte sie bisher in dieser Weise interessiert; bei

Herrn Falconer war es vornehmlich ihre Eitelkeit, die sie beunruhigt hatte, den Versuch zu machen, ihn vor ihren Triumphwagen zu spannen. Herrn Falconers Natur hatte sie durchaus kalt gelassen, aber als sie sah, daß andere ihn bewunderten und den rasch populär gewordenen Prediger als hervorragende Kapazität feierten, reizte es sie, den Vielbegehrten zu erobern, um so mehr, als er sich ihr gegenüber auffallend kühl verhielt.

Der Marquis de Willeneuve dagegen hatte noch nicht einmal ihre Bewunderung erregt; was sie auf ihn aufmerksam werden ließ, war sein Titel, seine Autorität in Sachen der Mode, wie des Geschmacks und last not least die Schwäche, welche die Töchter Amerikas, der ersten Republik der Welt, für Freiherrnkronen und Uhnenhallen gegen. Zumal in Saratoga, wo der Marquis von allen umschmeichelt und gefeiert wurde, war es Maria wohl zufrieden, seine Aufmerksamkeit entgegen zu nehmen, den Herrscher der Gesellschaft zu beherrschen; als zukünftigen Gemahl hatte sie sich den Anbeter niemals gedacht und Frau Eliots Andeutungen in dieser Hinsicht erfüllten sie daher mit Verstärkung. Der medianten Gesellschaft von Saratoga als eine Versuchsmäule zu gelten, erschien Maria unerträglich; nein, da wollte sie denn doch lieber den Spieß umdrehen, den Marquis zu offener Werbung reizen und ihn dann abweisen. Sterben würde er nicht daran, das hatte ja auch die Tante ihr zum Trost gesagt, und mit dem letzten Entschluß, alle Klünste der Koketterie spielen

zu lassen, hatte sie kurz nach der Unterredung mit Frau Elliot den Ballaal betreten. — Und nun führte ihr Lustkern den Hauptmann Stuart gerade zur unpassendsten Stunde nach Saratoga — sie kannte ihn zu genau, um zu wissen, daß das, was den Marquis angoß, Walter abstoßen mußte und deutlich empfand sie, daß sie wählen müsse zwischen dem ersehnten Triumph ihrer Eitelkeit und dem reineren Gefühl, welches sie zu Walter hingog.

Am Morgen nach dem Ball stand Marta zeitig auf und begleitete die Stuarts samt Isabel und George zum Brunnen, während Frau Elliot noch der Ruhe pflegte. Walter Stuarts merkwürdige Kälte, der Ernst, mit dem er sie mitunter anblickte, erregten ein höchst unbehagliches Gefühl in Maria — wie anders hatte sie sich seinerzeit ihr Wiedersehen gedacht! Da es Maria durchaus an festen Grundbrühen gebrach, machte die sichtlich Mißbilligung ihres Verhaltens, welche sie in Walters Augen las, sie unsicher und demütig — sie ward traurig, still und außerordentlich sanft. Diese Veränderung vollzog sich gegen ihre Willen, unbewußt, allein die raffinierteste Koketterie hätte keinen sicheren Weg zur Umstimmung Walters erfinden können. Seine Kälte, seine Zurückhaltung schwanden dahin wie Nebel vor der Sonne; er suchte Maria zu ermutigen und ihr Vornehmen zu entschuldigen.

„Es ist alles Tante Matshilde's Fehler“,

dachte er, „Maria ist so sanft und nachgiebig — so leicht zu leiten.“

Von diesem Augenblick beherzigt, trat er auf Maria zu und ihm selbst unbewußt leuchtete es in seinen Augen auf, als die typische harte Gestalt sich jetzt so vertrauensvoll an ihn lehnte und mit ihrer silberhellen Stimme plauderte. Zufällig begegnete Walters Blick dem seiner Mutter, der mit dem Ausdruck innerer Angst auf ihm ruhte; er zuckte zusammen, aber der eine Moment hatte genügt, um ihn zur Vermittlung zu bringen, und Maria den Bettern überlassen, beschäftigt er sich mit Arthur und James, die beide schmerzlicher als dem Bruder hingen.

Nachdem das Frühstück eingenommen worden, begaben Isabel und Maria sich zu Frau Elliot; Geo ge und die Knaben schlenderten ins Freie und Walter blieb mit der Mutter allein. Diese Gelegenheit benutzend, zog er einen Sessel zum Sopha, auf welchem Frau Stuart saß und sagte ernst: „Mutter, ich bin stets gerade auf mein Ziel losgegangen und will es auch heute tun. Wenn ich vorhin Deinen Blick richtig zu deuten verstand, warntest Du mich davor, Maria Elliot besondere Aufmerksamkeit zu erweisen — hast Du einen besonderen Grund dazu?“

Frau Stuart starrte nachdenklich vor sich hin. „Vorur ich Deine Frage beantwortete, Walter“, sagte sie dann ruhig, „möchte ich wissen, welcher Art Deine Gefühle für Maria sind, mein Sohn?“

(Fortsetzung folgt.)

Die Leuten kämpfen nach wie vor heldenmütig trotz aller Mühen und Entbehrungen. Wir bitten um den Segen Ew. Majestät und der Kaiserinnen.“

* Petersburg, 31. Oktober. Ein Telegramm des Generals Stöckel vom 17. ds. Mts. an den Kaiser besagt: Gestern eröffneten die Japaner gegen 3 Uhr nachmittags eine verstärkte Kanonade auf die Forts und Befestigungen. Ein besonders heftiges Feuer wurde gegen das Fort und die Befestigungen der Nordfront gerichtet, die in der Nähe der Eisenbahn liegen. Der Feind begann diese Befestigungen anzugreifen, indem er zunächst beim Dorfe Pilschwanig schwere Feldartillerie nach der Eisenbahnlinie zu vorschob. Durch das Feuer unserer Artillerie und der Schützen wurde der Angriff der Japaner zurückgeschlagen. Um 7 Uhr abends hörte der Kampf auf; die ganze Nacht dauerte nur die gewöhnliche Beschießung fort.

Aus Deutsch-Südwestafrika.

* Berlin, 31. Oktober. Wie General v. Trotha aus Windhuk meldet, haben nach Aussage von Gefangenen die Herero alles Vieh verloren. Die Kapitäne sind nach Britisch-Betschuanaand geflohen. Das Volk, halb verhungert und verdurft, beginnt schon aus dem Sandfeld nach Westen zurückzuströmen. Bei Eware und Okwaromene haben mehrere Trupps, teilweise mit Gewehren, die Rad in westlicher Richtung getrennt. Auf den Posten in Otakirira wurde am 26. d. M. geschossen. Major Wahlenfels ist angewunden, durch Streifkolonnen die Gegend zu säubern. — Heber die Vorgänge im Süden des Schutzgebietes meldet General v. Trotha unter dem 29. d. M. aus Windhuk (ab 6 Uhr 10 Minuten abends): Am 20. d. M. ertrieb Patrouille von Krüger eine Mitteilung Witboi von Karib, Freund vorder zwei Tote, Pferde und Vieh. Der Station Oberon wurden 100 Pferde geraubt. Patrouille Kleinrich trieb in Gegend Komfats 1000 Stück Kleinvieh zusammen, ein Witboi erschossen. Station Kleinrich unbesetzt, von zehn Anstledern und Soldaten besetzt. — Am 23. d. M. Wagen der Patrouille Steffen vier Stunden von Komfats überfallen, ein Reiter, zwei Eingeborene tödlich getötet. — Am 26. d. M. stieß eine Patrouille auf dem Wege von Karib nach Pforte bei Patrim auf Feind, der auf 80 Gewehre geschätzt wurde. Zweite Erkampagne ging am 27. d. M. mittags gegen Patrim vor. Gensete mit einer Kompanie und einer Batterie nach in Reetmannsboop, eine Kompanie in Warmbad. — Das unter dem Ehrenvorsitz des Prinzen Heinrich von Preußen stehende Komitee der Zweigkomitees des Zentral-Komitees für die deutschen Anstledern in Südwest-Afrika hat letzterem 7047.80 M. überwiesen.

* Berlin, 31. Oktober. Heber in Geseft mit Witboi telegraphiert General v. Trotha aus Windhuk: Die 2. Erkampagne unter Krüger ergriff mit 57 Gewehren einschließl. 19 Mann der Feldtelegraphenabteilung am 27. Oktober den Feind bei P r i e m a n; sie gewann von der ersten Stellung 800 Meter Terrain, ging dann aber auf die Handspitze zurück, als der Feind diese mit 30 Reitern bedrohte. Der Feind wurde auf 100 Gewehre geschätzt; er verlor drei Tote. Diesseits ist gefallen: Sekreiter Stanislaus Nawotka, früher im 5. Chevaulegers-Regiment; verwundet: Reiter Wilhelm F ü r g e r s, früher im Infanterieregiment Nr. 31, Jüngerleutnant. Krüger blieb in einer Stellung zwischen Karib und Patrim. Nach dem Eintreffen der 2. Kompanie des Regiments 1 ist erneutes Vorgehen auf Patrim angeordnet.

Ein offenes Bekenntnis.

In Nr. 21 des Organs der Steinfeger, Pfaffener und Berufsgenossen Deutschlands, der „Allgemeinen Steinfeger-Zeitung“ vom 16. Oktober er. wird aus vielen Orten Deutschlands über Laubst der Arbeiter und deren Versammlungsanstalt geklagt. So a. W. auch in einem Bericht über die letzte Monatsversammlung der Genossen in D r e s d a u. Die Redaktion fügt diesem Bericht die folgende Note hinzu:

Am 1. d. M. werden wir berichtet werden, daß wir mit dem 20. d. M. als Versammlungstag nach oben ersten im Monat trübte Beschäftigung machen. Zuerst ist der Versammlungsabend stets ein schwacher und unter den wenigen erschienenen gibt es eine große Anzahl Kollegen, die eine unerschöpfliche Interessiertheit zeigen, vorher großen Raum verurteilen, bald aber nach Eröffnung der Versammlung zum Schlafen überzugehen und mit keinem Wort weiter an den so wichtigen Beratungen, noch an den entscheidenden Entscheidungen, die doch für die Interessen aller entscheidend sind, sich beteiligen. Kollegen, denen, soll der alte Schlenker so weiter gehen, sind das

die Früchte der immer und stets wiederholten Ermahnungen derer, die sich mühen, den Verband nach innen und außen hoch zu bringen; soll der alte Schlenker unter den Dreselauer Kollegen wieder einleiten? Es ist noch lange nicht genügend, wenn man seine Beiträge regelmäßig bezahlt, wenigstens 2-3 Stunden eifrig Arbeit im Monat kann wohl ein jeder sich leisten. Darum jetzt in Zukunft, Kollegen, daß wir als erste, denkende Männer bedroht sind, durch einiges geschlossenes Zusammenwirken in unseren Versammlungen bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu erzielen. Die Saat, die wir in diesem Jahre mit so vieler Mühe gesät haben, darf nicht verdorren! Wehret alle diesen Mahnruf!

So sehen also die „Genossen“ aus, die den elenden Gegenwartsstaat in einen Zukunftsstaat umwandeln wollen, und dieser Zukunftsstaat soll dann unter der Leitung solcher Genossen zu einer „Quelle der höchsten Wohlfaht und allerseitiger harmonischer Vervollkommenung“ werden! Wer laßt da nicht!?

In ihrer Parteipresse und in Versammlungen setzt die Sozialdemokratie ihre Agitation gegen die Einrichtung des s t e h e n d e n H e e r e s, vulgo Militarismus, mit ungeschwächten Kräften fort und empfiehlt ebenso eifrig die Annahme des M i l i t z s y s t e m s. Wie in den meisten Fällen, wenn sozialdemokratische Politiker Vorschläge machen, find sie sich offenbar auch in diesem Falle nicht klar darüber, was ein Milizsystem bedeutet und wie unter seiner Herrschaft die militärischen Zustände degenerieren müßten. Es ist ja ein schöner und losender Gedanke, daß der weissenfärbige Bürger beim „Genosse“ Gewehr und Zerstörer im Schranke aufbewahrt und im sozialistischen Zukunftsstaat „gegebenenfalls“ zur Verteidigung des Vaterlandes an die bedrohte Grenze eilt. Freilich, allzuviel Eifer und Anstrengung wird man dem guten Bürgermann, der seine militärische Ausbildung in der bequemen, rücksichtslosen Schule des Milizsystems genossen hat, nicht zumuten dürfen. Auch wird man sich nicht wundern dürfen, wenn er gelegentlich dem Techniker, Kaufmann oder Lehrer, der es zum Offiziersgrad gebracht hat, den Gehorsam aufgibt, besonders wenn es, was bei den Miliz-Organisationen nicht selten vorgekommen sein soll, mit der Verpflegung und der sogenannten höheren Führung hapert. Führender, man hat sich nur die bekannten Wälder „aus der guten, alten Zeit“ vor Augen zu halten, um sich der ganzen Lächerlichkeit bewußt zu werden, die unter den heutigen Verhältnissen dem sozialdemokratischen Aufschwung ein Milizsystem anhaftet. Aber freilich, die Sozialdemokratie erblickt in dem Milizsystem die Beseitigung des stärksten Faktors, der ihren Fortschritt entgegensteht, und die Brücke, die zur revolutionären Umbildung der Staats- und Gesellschaftsordnung führt. Das ist des Pudels Kern.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 31. Oktober. (Hofnachrichten.) Heute morgen unternahm der Kaiser die Majestäten einen Spazierritt. Vormittags hörte der Kaiser den Vortrag des Wirklichen Geheimen Rats Dr. von Lucanus und empfing den Chef des Generalstabes des 3. Armeekorps Obersten v. Gurewitsch zum Vortrag. Zur Mittagstafel war Staatssekretär Dr. Graf von Posadowsky-Wegner geladen. Vorher empfing Se. Maj. den Reichskanzler Grafen Bülow.

— Im Anschluß an die Besprechungen, die der Reichskanzler Graf v. Bülow kürzlich mit dem österreichisch-ungarischen Volschaften von Szogyeny-Maria gehalten hat, wird sich der Staatssekretär des Innern Graf v. Posadowsky in einigen Tagen nach Wien begeben, um die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu Ende zu führen. Bei dieser Reise handelt es sich noch keineswegs um den Abschluß des Handelsvertrages, sondern um die Begleichung einiger wichtiger Differenzpunkte wie die Fischkontrolle; hierzu hat sich eine mündliche Aussprache als notwendig ergeben. Später werden dann die beiderseitigen Unterhändler von neuem in Tätigkeit treten.

Zur Thronfolge in Lippe.

In den letzten Tagen haben in Berlin wiederholt eingehende Besprechungen in der lippsischen Frage zwischen den maßgebenden Kreisen der Reichsregierung und den anwesenden lippsischen Ministern Geseot und F r h n. v. F e l l i c h stattgefunden. Wenn auch die Besprechungen noch nicht abgeschlossen sind, so ist doch zu erwarten, daß binnen kurzem eine Vereinbarung über den modus procedendi erzielt werden wird. Voraussichtlich wird der Schiedsgerichtshof, der die gesamte lippsische Frage

enblligst zu lösen haben wird, aus Mitgliedern einiger Zivilsenate des Reichsgerichts zusammengesetzt werden.

* Berlin, 1. November. Die „Voss. Ztg.“, die „Täg. Rundschau“ und das „Berl. Tageblatt“ erzielten nachstehende Mitteilung: Der Bundesrat hat sich in dem lippsischen Thronfolgestreit dahin ausgesprochen, daß 1. die Regentenschaft des Grafen Leopold zur Lippe-Bietfeld zu Recht besteht und daß 2. die übrigen Streitigkeiten durch ein unter dem Vorsitz eines Herrschers, aus Mitgliedern des Reichsgerichts zu bildendes Schiedsgericht zu entscheiden sind.

Kotages.

* Merseburg, 1. November.

* Zur Feier des Reformationsfestes waren gestern abend in 2 Kirchen unserer Stadt liturgische Gottesdienste veranstaltet. Amplisch wie in den Vorjahren bei der Lutherfeier hatten sich im Dom große Scharen von Unbuddigen eingefunden. Die erhebende Feier wurde durch die Klänge der herrlichen Orgel, durch Chor- und Solo-Gesang noch bereichert. Das an den Kirchthüren verteilte Programm wies eine liturgische Einleitung und 4 Teile auf: 1. Die Not. 2. Der Kampf. 3. Siegesahnung. 4. Der Sieg. In diesen Nummern fügten sich drei Ansprachen des Herrn Stüttsuperintendenten Bithorn ein, als deren Grundlinie die folgenden Ueberschriften angegeben waren: Luther vor der Pforte des Erturter Schlosses. Luther vor der Wittenberger Kirchtür. Luther vor Kaiser und Reich zu Worms. Hossentlich hat auch die Kollekte einen ansehnlichen Betrag für die evangelische Bewegung in Oesterreich ergeben. Die Gemeinden St. Margi und St. Bitt waren zu den Gottesdiensten eingeladen worden und hatten, wenigstens was die Feiler im Dom angeht, dieser Einladung in reichem Maße entsprochen. Ob auch dem Gottesdienste in der Neumarktkirche eine große stiftliche Versammlung beigevoht hat, entzieht sich unserer Kenntnis, wir hoffen es voraussetzen zu dürfen. In den beiden anderen Kirchen haben vornehmlich deshalb keine besondere Feiern stattgefunden, weil die St. Margi-Kirche vom Jaharmarktstrubel umgeben ist, während die Wittenberger Kirche eine ungenügende für Abendgottesdienste leider recht unangenehme Lage hat. Andererseits ist für die Margi-Gemeinde bereits eine Lutherfeier als Familienabend angekindigt. Und was die Wittenberger Gemeinde anlangt, so wird dieselbe dem Vernehmen nach zu ihrem großen Lutherjahr an gelübten Brauch zurückkehren, den si nur aus Anlaß der in den letzten Jahren gemeinsamen Dom-Lutherfeier hatte fallen lassen: sie wird am Sonntag nach dem Luthergeburtstage, also am 13. d. M., gleichfalls einen Familien-Abend veranstalten, der vornehmlich dem Andenken des Reformators gelten soll. Wenn man dazu noch die Feiler des Gustav-Adolf-Vereins rechnet, der am 6. Nov. über sein Jahresfest mit Gottesdienst und Nachfeier (Reichskrone) begeht, so wird anzuerkennen sein, daß abgesehen noch von den Gottesdiensten an den Sonntagen vor und nach dem 31. Oktober) das Angehen n an die Reformationsstattdge in unser Stadt reichlich — wie es dieser Gelegenheit angemessen ist — zur Geltung kommt. —

* Kreis-Krieger-Verband. Zu der vorgelassen nachmittag um 3 Uhr im „Tivoli“ abgehaltenen Herbstretreuerversammlung des Kreis-Krieger Verbandes waren 57 Vertreter von 45 Vereinen und ferner ca. 150 Kameraden als Gäste erschienen. Der Vorsitzende, Herr Landrat Graf d. S a u h o n v i l l e, eröffnete die Versammlung, indem er auf die feierreichen Ereignisse in Südwest-Afrika hinwies, mit einem Hoch auf Se. Majestät den obersten Kriegsherrn. Bei den geschäftlichen Beratungen lag der Schwerpunkt in der Wahl des stellvertretenden Vorsitzenden an Stelle des verstorbenen Rechnungsrats Geling, die sich ebenso glatt vollzog, wie die Wiederwahl der ausgetretenen Mitglieder. Es wurden gewählt die Kameraden v o n d e r S c h u l e n b u r g-Merseburg zum stellvertretenden Vorsitzenden, V e e d e r-Merseburg zum Schriftführer, H e r t e l-Merseburg, K a t t e r-Merseburg, H u n t e l-Ceusa, M ü l l e r-Schleissau, K a u b e l-Dürenberg, S a s e-Nöblich zu Beisitzern. Derzeit kurz nach 4 Uhr war der geschäftliche Teil erledigt, und es begann Herr Pastor F a l l e n -Spergau den von ihm zum gelagten Vortrag über den großen Exzerziermeister des Preussischen Volkes. In launigen Worten leitete der Herr Redner seinen Vortrag ein und erregte heitere Stimmung, die bald angepannter Aufmerksamkeit aller An-

wesenden wich, als der Herr Vortragende mit warmem patriotischem Empfinden und in martigen Worten eine lebendige Schilderung Friedrich Wilhelm's I. entwarf, hierbei insbesondere auf die von dem großen Exzerziermeister des Preussischen Volkes betätigte weise Sparsamkeit und Ordnung der Staatsfinanzen, seine Vorliebe für den Soldatenstand, die Einrichtung einer ordentlichen Verwaltung und Erziehung militärischer und gewisshafter Beamten u. a. m. eingehend. Schon dieser König Preußens habe erkannt, daß die Garantien für einen Frieden nur in der Schlagfertigkeit der Armeo beruhen. Bei seiner Thronbesteigung war das preussische Heer 38,000 Mann stark, während dessen Präsenzstärke beim Tode des Königs 83,000 Mann betrug. Das Fundament des Preussischen Staates habe Friedrich Wilhelm I. gelegt und heute noch kann, dank der Nachkommen dieses Königs, daran nicht gerüttelt werden. Daß dem so bleiben möge bis in alle Ewigkeit, war der Wunsch, mit dem der Herr Redner seinen reichen und belehrenden Vortrag schloß. Mit allgemeinem Applaus der Kameraden und herzlichen Worten des Herrn Vorsitzenden dankte die Versammlung dem Herrn Pastor Ballien. Der Herr Vorsitzende gedachte der Verlobung des Kronprinzen, erwähnte die innige Herzlichkeit des verstürzten verlobten Paares und schloß die Versammlung um 5 1/2 Uhr mit einem von den Kameraden begeistert aufgenommenen Hoch auf den Ehrenvorsitzenden des Preussischen Landes-Kriegerverbandes Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit den Kronprinzen.

* Kolonialfrage. Wie bereits dieser Tage mitgeteilt, wird nächsten Sonnabend, den 5. d. Mts., Herr Redakteur P. M i l l e n d o r f auf Veranlassung des Vorstandes der hiesigen Abteilung der deutschen Kolonialgesellschaft einen Vortrag über Deutsch-Südwestafrika hier halten. Der Genannte ist hierzu wie wenige berufen. Nachdem ihn zunächst in den Jahre 1898/99 eine Studienreise nach Westafrika, insbesondere nach Kamerun, führte, unternahm er im Oktober 1903 eine solche Reise nach Südwestafrika, wo er im Norden bis zum Oritofotoe und Großfontein gelangte, zwischen Otavi und Outjo aber vom hereraufstande überfallen wurde. Von Outjo machte er dann mehrere Unternehmungen der Schutztruppe mit, während er in Deutschland schon für verloren galt. Seine Nachrichten waren die ersten, die über die Vorgänge im Aufstandsgebiet Arbeit brachten. Man darf sich also eines außerordentlich interessanten Vorlesung versichert halten, welcher der Kolonialgesellschaft hoffentlich neue Freunde zuführen wird. Näheres über Zeit und Ort des Vortrages wird demnächst veröffentlicht werden.

* Die diesjährigen Herbstkontrollversammlungen finden für den Stadt- und Landbezirk Merseburg am nächsten Donnerstags den 3. November vormittags um 9 und um 11 und nachmittags um 2 Uhr im Ehrlinger Hofe hiersehl statt. Wir machen die zur Teilnahme Verpflichteten nochmals darauf aufmerksam: die näheren Bestimmungen sind in voriger Woche veröffentlicht worden.

* Die neue Saalebrücke, die nach einem Beschluß des hiesigen Verschönerungsvereins im Norden der Stadt hinter Stadnes Berg erbaut werden soll, wird nunmehr bestimmt im nächsten Frühjahr errichtet werden. Die einzelnen Teile der Brücke, die nur für Fußgänger bestimmt ist, sind bereits in der Fabrik fertiggestellt. Durch die Brücke wird eine sehr erwünschte Verbindung für Spaziergänger nach dem Hohnholz, sowie der Saale-, Luppe- und Elstersee geschaffen, sodas ihre Errichtung mit Freude zu begrüßen ist.

* Liebesgaben für Südwestafrika. Bei der Hauptamstellstelle der freiwilligen Krankenpflege zu Hamburg für das Südwestafrikanische Expeditionskorps sind bis zum 22. September cc. aus der Provinz Sachsen die nachstehend aufgeführten Gaben eingegangen: von Ulzen und Wende, Halle a. S., 1 Kiste Einweihparapate; Emil Scherffow, Salzwebel, 1 Kiste Zwiebad; Gebr. Wron, G. m. b. H., Alversgehofen, 3 Kisten Senfmehl. Indem für die Zuwendungen von der Sammelstelle wärmstens gedankt wird, wird die Bitte um Ueberendung weiterer Gaben ausgesprochen.

* Der Simon-Juda-Zahrmart, der gestern begonnen hat und morgen zu Ende geht, ist in diesem Jahre von einer ungewöhnlich großen Anzahl von Verkäufern besucht, sodas auch der Entemplan bis zur Kf. Mittelstraße hin mit Verkäufern überfüllt ist. In den gefrigen Nachmittagsstunden entwickelte sich zwischen den Kunden ein außerst lebhafter Verkehr.

* Panorama. Eine Reise durch die besten internationalen Wälder, Karlsbad,

Frankenbad, Marienbad, Bad Ems usw. wird uns diese Woche geboten. Es sind alle sehr gut gelungene Aufnahmen, und sind dieselben erst in letzter Zeit gemacht worden. Eine Badereise kann sich nicht Jedermann leisten, aber das Leben und Treiben kennen zu lernen, ist für Jeden interessant, zumal außer den Berchtesgärdern sehr schöne Landschafts- und Kurparkanlagen die Serie zu einer sehr angenehmen gestalten, so daß der Besuch lohnend ist.

Provinz und Umgegend.

* Halle, 31. Oktober. Die „S. B.“ schreibt: Eine unsäuberere Affäre, von der wir schon vor einigen Wochen an dieser Stelle Andeutungen machten, dringt nun, da sie zu einem unerfreulichen einseitigen Mißgeschick gekommen ist, in weiterer Kreise der Bürgerchaft. Am Sonnabend ward mitgeteilt, daß der städtische Branddirektor Michel sein Entlassungsgesuch beim Magistrat am Freitag eingereicht habe. Heute erfahren wir hierzu: Das Gesuch ist sofort genehmigt worden. Am Freitag verließ Branddirektor Michel plötzlich die Stadt, was zu der Vermutung einer Flucht Anlaß gab. Der Branddirektor war aber nur zu seinem Bruder gereist. Am Sonnabend war er wieder in Halle, und gestern vormittag 1/2 11 Uhr verließ er die Stadt auf immer. Die Dienstwohnung ist noch nicht geräumt, seine Frau wohnt noch in derselben, während die Kinder bei Verwandten untergebracht sind. Bekannt ist, daß Branddirektor Michel's private Verhältnisse nicht gerade geregelt sind, manche können von seiner Schuldenlast erzählen. War dies für ihn schon Anlaß, um seine Entlassung einzufordern, so gab den Ausschlag doch die Unterschlagungsgeschichte des städtischen Oberaufsehers Horn. Horn ist Oberaufseher für die Straßensprenger gewesen, er hatte als solcher die Böden an die Arbeiter auszugeben und dabei die Gelegenheit wahrgenommen, Luitungen zu fälschen und zurückgehaltene Gelder widerrechtlich für sich zu verwenden. Branddirektor Michel war Horns unmittelbarer Vorgesetzter und daher mit der Affäre Horn in Verbindung gebracht worden, hauptsächlich auch, weil Horn als Entschuldigungsgrund angab, daß Branddirektor auf dessen Willen Widrigkeiten zu haben. Ein strenges Untersuchungsverfahren ward eingeleitet worden. Ob diese Untersuchung zu einem solchen Resultate geführt hat, daß sich der Branddirektor zu der etwas sehr eiligen Abreise gezwungen sah, ist wohlsehrnählich, entzieht sich jedoch jetzt noch unserer genauen Kenntnis.

* Köhlitz, 29. Oktober. Heute früh 5 Uhr starb im Diakonissenhause zu Leipzig-Lindenau nach 7 tägiger Krankheit der erst seit dem 1. Oktober d. J. in unserem Orte angestellte zweite Lehrer R. Köppen infolge einer Winddarmentzündung.

* Schölen, 29. Oktober. Bei der großen Treibjagd in den Föhren Schleihtal, Müßig und Schölen wurden von ca. 45 Schützen 56 Hasen und 33 Rebhühner zur Strecke gebracht. Frequent, daß die Föhren ca. 4300 Morgen umfassen und im allgemeinen angenommen wird, daß in diesem Jahre das Wild stärker aufgetreten wäre wie in früheren Jahren, ist man doch nicht auf die vorjährige Zahl gekommen.

* Schölen, 29. Oktober. Ein von auswärtig nach hier verzogener Einwohner hatte vor nicht langer Zeit ein Kalb gekauft. Da es ihm aber an einem passenden Stalle mangelte, wurde das Tier in den Schweineflak gesteckt. Das Kalb wuchs und wurde immer stärker, bis dem glücklichen Besitzer endlich der Gedanke kam, es zu verkaufen, und ein Eisenberger Fleischer fand sich auch sofort bereit, es zu übernehmen. Nun aber kam das Unglück: die Füße des Stalles war für das Kalb zu klein geworden, und um es dem Käufer vorzuführen, blieb weiter nichts übrig, als den Stall in Stücke zu zerhacken.

* Magdeburg, 29. Oktober. Minister Dudge, der zurzeit hier weilte, unternahm gestern vormittag mittels Sonderzuges eine Rundfahrt vom Hauptbahnhof nach der Neustadt, vor dort längs der Elbe nach Wörlitz und Salze und zurück zum Hauptbahnhof f.

Überall besichtigte er die Anlagen und Einrichtungen der Eisenbahnverwaltung und nahm auch das Gelände für den neuen Rangierbahnhof bei Rothensee in Augenschein. Am Nachmittag wurden gelegentlich einer Dampfzufahrt auf der Elbe, an der auch Oberpräsident v. Bütticher, der Chef der Eisenbahnverwaltung, teilnahm, verschiedene Wasserbauten, Wasser- und Sagenanlagen besichtigt. Heute nachmittag reiste der Minister nach Erfurt, um der Eröffnung der neuen Bahnlinie Almenau-Schleusingen beizuwohnen.

* Sangerhausen, 29. Oktober. Die russische Regierung bestellte gestern nach der „Sang. Bl.“ beim hiesigen Eisenwerk „Barbarossa“ wieder 100 Oefen und benachrichtigte das We L. sich zur weiteren Lieferung großer Posten Oefen bereit zu halten.

Vermischtes.

* Mühlitz, 30. Oktober. Der hiesige Spinnmaschinenverwalter Teubner wurde gestern mit einem italienischen Arbeiter überfallen, mit einer Hacke niedergeschlagen und einer Summe von 2200 M. beraubt. Teubner ist schwer verletzt. Der Täter ist entflohen.

Kleines Feuilleton.

* Schnee. Im Riesengebiet ist reichlich Schnee gefallen, der Winter scheint seinen endgültigen Einzug gehalten zu haben. Bereits bis auf die Gebirgsgänge reißt die weiße Decke herab, so daß die Schritten- und Schneeschuhfahrten vielleicht bald beginnen können. Auf dem Broden und im Darz schneite es gleichfalls. Auch sind ziemlich starke Nachfröste eingetreten. Eine ähnliche Meldung kommt aus dem Erzgebirge.

* Ein schweres Brandunglück wird aus Petersburg gemeldet. In dem zweistöckigen Holzhaus eines italienischen Lehrmannes, in dem eine Hochzeit gefeiert wurde, brach heute früh um 3 Uhr Feuer aus, dem, wie bisher bekannt wurde, 11 Personen zum Opfer fielen. Die Zahl der Verletzten dürfte auf 18 ansteigen.

* James Willis über den klugen Hans. Ueber den klugen Hans hat sich nun auch James Willis, die bekannte Autorität auf dem Gebiete der Pferde-Dressur, in einem Briefe an die Wiener A. S.-Z. geäußert. Er sagt u. a.: Wenn ich meine Ansicht über den „klugen Hans“ äußern sollte, so müßte sie dahin lauten, daß von einem „Denken“ in anderer Weise, als dies jedes andere Pferd tut, nicht die Rede sein kann. Meiner Ansicht nach liegt weiter nichts als eine allerdings verblüffend geschärfte Aufmerksamkeit des Tieres vor. In dieser Richtung scheint H. v. O. in Hans jedenfalls ein besonders qualifiziertes, das ist mit verhältnismäßig seinem Verstandesvermögen begabtes Pferd zu besitzen. Vor langen Jahren hatte ich in meiner damaligen Reitbahn zu Havre eine ungemein erregbare, auf das geringste Geräusch aufmerksame Stute. Ich beschloß, die Eigenschaften zu vermehren und das Tier in Freiheit zu dressieren, und zwar in bezug auf die Gangarten, nicht auf Kunststücke. Es sollte lernen, alle Gangarten im Schritt, Trab und Galopp auf Kommando zu gehen. Durch geduldige Dressur brachte ich es schließlich, die Hände in den Sattelriemen, ohne jedes Hilfsmittel, jedes Kommando ruhig und ohne Verstärkung oder Zornfall erlernend, dahin, daß die Stute auf die leiseste Andeutung langsamen, gleichmäßigen und verstärkten Schritts, ebenso Trab und Galopp, alles durcheinander ging. Es machte den Eindruck, als ob das Tier die Sprache verstände, und doch war alles nur Drill, Gewohnheit und Aufmerksamkeit. Was Hans betrifft, so lasse ich es mir nicht nehmen, daß er stets auf ein konventionelles Zeichen mit dem Zäbeln, das ist mit dem Fußhaken, aufhört. Worin dieses besteht, hat allerdings bisher angeknüpft noch niemand strikte wahrzunehmen vermocht. Ein Gewässermann, welcher Hans öfter zu sehen Gelegenheit gehabt, ist überzeugt, daß dieses Zeichen in dem so unähnlichem erfolgenden Griffen in die mit Wörlitz röhren angefüllte Tasche besteht; es ist sehr wohl möglich, daß damit dem Pferde andeutet wird, mit dem Scharren innezuhalten! Wenn Hans, wie behauptet wird, wirklich denkt, so kann er dies unbedingt auch bei verbundenen

Augen. Da müßte sich sofort erweisen, wie weit die Klugheit geht. Ober aber Herr v. O., wenn er schon unbedingt stets neben dem Tiere Posten fassen muß, sollte diesem den Rücken zusehen, oder es müßte gestattet werden, klugen Hans und den Lehrer eine spanische Wand zu stellen. Und zwar müßten diese Vorkehrungen ganz plötzlich und in einem ganz unvorhergesehenen Momente erfolgen, um Herrn v. O. keine Zeit zu lassen, Hans vorher entsprechend zu präparieren. Ich glaube aber nicht, daß ersterer hierzu je seine Einwilligung geben würde, denn er weiß wohl ebenso gut wie ich selbst, daß sein Hans ganz einfach — dressiert ist.

Dauerziehung der spanischen Kammer.

In der spanischen Kammer bemüht man sich, das Beispiel des österreichischen Reichsrats nachzuahmen und Dauererziehungen zu veranstalten, bei denen man es nicht an Standesjahren fehlen läßt. So hat die Kammer in der Nacht von Freitag auf Sonnabend zuhause und zusehen müssen, wie die Opposition Antrag über Antrag betreffend das Anorum (Ziffer der Beschlußfähigkeit des Haus) einbrachte und den Präsidenten bedrohte, als dieser ihr nicht zu Willen war. Am Sonnabend betrat die Kammer über die Forderung zur Ermächtigung der gerichtlichen Verfolgung mehrerer Deputierten. Es kam dabei wiederum zu hitzigen Szenen. Die Kammer erklärte sich hierauf in Bernanens. Der Ministerpräsident, welcher seit gestern, Freitag, abend sieben Uhr zugegen war, sagte, er werde das Haus nicht vor Schluß der Sitzung verlassen. Nun ging der Spektakel erst recht los. Die gesamte Opposition protestierte heftig, worauf die Ministeriellen mit Beschimpfungen antworteten. Der Deputierte Navarro schleuderte den Oppositionellen das Wort „Feiglinge“ entgegen, worauf diese, an ihrer Spitze der 80jährige Marquis Vega Armigo, aufsprangen und die Beleidigung mit Schlägen zu rächen versuchten. Furchtbare Aufrichte folgten. Die Ministerbant und die Präsidentenstube wurden erstürmt. Tintenfassier flogen durch die Luft und das silberne Kreuzifix, auf das die Deputierten den Eid leisteten, wurde zerbrochen. Der Tumult nahm solche Dimensionen an, daß der Präsident durch Gendarmen räumen lassen mußte, um eine geheime Sitzung abzuhalten. In dieser nahm Navarro die Beleidigung zurück. Darauf wurde die öffentliche Sitzung wieder fortgesetzt.

* Madrid, 31. Okt. In der letzten Kongregierung gab es einen unsäglichsten Skandal. Die Regierung beantragte wiederum die Genehmigung zur gerichtlichen Verfolgung von 26 Abgeordneten. Die Opposition protestierte: das sei eine Aufhebung der parlamentarischen Immunität. Ein Mitglied der Majorität rief: „Halte's Maul, Feiglinge!“ Auf diese Beschimpfung stürzte sich der Universitätsprofessor Azcarate, ein Republikaner, auf den Urheber des Rufes und schlug auf ihn ein. Graf Romanones, Schriftsteller Vasco Zabarez und Vega Armigo stürzten hinter Azcarate her, um ihn zu schützen. Eine allgemeine Schlägerei entwickelte sich. Alle Abgeordneten verließen ihre Sitze und rennen zum Mittelpunkt des Saales, wo heftige Faustkämpfe im Gange sind. Hüte und Kleiderstücke fliegen herum, Stühle werden leicht gehandhabt, das Publikum auf den Tribünen bricht in lautes Geschrei aus. Die Gendarmen scheitern ein und räumt die Tribünen einschließlich derjenigen der Presse. Viele Abgeordnete haben blaue Augen, andere abgeschlagene Zähne aus dem Stampe davongetragen. Es folgte eine geheime Sitzung zur Bekämpfung der Lage. Die Stellung der Regierung gilt als erschüttert, da die Opposition entschlossen ist, das Ministerium mit nur bis auf Messer zu beschleichen.

* Madrid, 31. Oktober. Der Skandal im Kongress dauert fort. Besonders stark war er heute früh um 1 Uhr. Die Deputierten hatten sich scharenweise abgelöst, um die Dauerziehung nicht zu unterbrechen. Die Opposition machte fortgesetzt Obstruktion, indem sie burschösige Anträge stellte. Ein Abgeordneter erörterte die Wahrscheinlichkeit des

Ausfalls der heutigen Staatslotterie, ein anderer protestierte, weil die Absicht bestanden soll, Städte Schweine als Nähmaschinen zu verzoilen und dergleichen. — Heute früh kam es dann zu einem neuen Aufsehen, wobei mehrere Pulse getrimmert wurden. Die Fortdauer dieser Zustände erscheint unmöglich. Es verlautet, Moura werde heute ins Schloß gehen und die Vertrauensfrage stellen; ministerielle Deputierte bestreiten das jedoch.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* Hamburg, 31. Oktober. Mit dem Dampfer „Lucie Börmann“ traf hier die Leiche des in Otagandia am Typhus gestorbenen Leutnants Volkmar von Wurmb ein. Die Beisetzung findet in der Familiengruft zu Großfura bei Nordhaußen statt.

Nochmals der Krankenhausbau.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Beschluß des Magistrats und der Stadterordneten, das Krankenhaus nun doch vor dem Kaufvertrag zu ertzigen, in weiten Kreisen der Bürgerchaft Befremden erregt hat und entschiedenem Widerspruch begegnet ist. In der Tat kann davon wohl keine Rede sein, daß der Platz „ideal“ für ein Krankenhaus wäre. Die Gründe dafür sind in den letzten in dieser Woche erschienenen Artikeln — zum Teil recht drastisch — genugsam dargelegt worden. Zugabe ist, daß ein Neubau des Krankenhauses unbedingt notwendig erscheint. Mit einer Ausbuddung und Erweiterung des alten würde nichts Dauerndes und den modernen Anforderungen Entsprechendes erreicht werden. Aber die Platzfrage scheint auch mir nicht glücklich gelöst zu sein. Ich meine, es müßte sich doch ein Platz finden lassen, der eine absolute Ruhe in der Umgebung gewährt, und zwar würde ich einen solchen am besten im Westen der Stadt suchen. Soll daher durchaus ein Platz genommen werden, der bereits der Stadtgemeinde gehört, so scheint mir das städtische Areal zwischen der Leich- und Lobligauer Straße immer noch geeigneter für ein Krankenhaus zu sein, als das vor dem Kaufvertrag. Ich kann dem Herrn Stadtbaurat in der schroffen Beurteilung dieses Platzes nicht beistimmen. Bei Zögern soll natürlich das Krankenhaus nicht erbaut werden. Aber der erwähnte Platz ist wirklich nicht soweit von der Stadt entfernt, wie es der Herr Baurat dargelegt hat. Und die Genehmigung der Ausschüsse dürfte für ihn eher zu erlangen sein, als für den Platz vor der Klause.

Auf alle Fälle scheint mir die Frage weiterer Erörterung wert. Es kommt ja nicht darauf an, ob mit dem Bau ein paar Wochen früher oder später begonnen wird. Vielleicht führt der „Verein für städtische Interessen“ einmal eine Ausrede herbei.

Sehr beachtenswert scheint mir endlich ein Punkt zu sein, der am Schluß des gestrigen „Eingeländ“ berührt wurde, nämlich die eventuelle Beteiligung des Staates. Vielleicht ließe sich auf dieser Grundlage noch ein befriedigender Ausweg finden. A. Z.

In der Krankenhausbaufrage habe ich erreicht, was ich in meinem vorigen „Eingeländ“ beabsichtigte, nämlich den Verfasser des Gedichts, das überall lebhaften Anklang gefunden, nochmals zur Aussprache zu zwingen wegen § 98 der Bauordnung. Verfüßt das Projekt am Kaufvertrag gegen dieselbe, dann ist es meines Erachtens nicht angängig, daß ihm die Aufsichtsbühde die Genehmigung erteilt, und es scheint mir, als ob ein solcher Verstoß mit dem Bau begangen werden würde. In der Bürgerchaft ist die Verwunderung ganz allgemein, daß ein Projekt wieder auflebe, von dem man allgemein glaubte, daß es tot sei, alle Welt fragt sich, wie es nur möglich gewesen, einen solchen Verstoß zu fassen, der nun leider nicht mehr rückgängig gemacht werden kann. Daß die Idee, das alte Krankenhaus zu renovieren und umzubauen, nicht die Zustimmung vorhanden ist, davon habe ich mich inzwischen überzeugt. Käufer-Spekulationen können also jetzt ihren Blick auf die Amtshäuser richten. X.

Original-Marine-Bekleidung für Kinder

(Kieler Anzüge) nach Vorschrift der Kaiserlichen Marine.

Reform = Beinkleider, Reform = Schürzen, Reform = Korsetts.

H. C. Weddy-Pönicke, Leipzigerstrasse 6.

Grosse Auswahl. (2147) Tadellose Konfektion. Reizende Neuheiten.

Neu!

Sehenswert!

Die Firma **H. Schnee Nachf., Halle a. S., Gr. Steinstrasse 84,**
(Erstes Spezial-Geschäft für Garne, Trikotagen, Strumpf-, Woll- und Kurzwaren),
 welche ihre Geschäftsräume durch grossen Umbau wesentlich vergrösserte, hat auch ihre **Schaufenster der Neuzeit entsprechend** umgebaut. Dieselben sind nach **Berliner Art in Durana-Metall** ausgeführt und bilden, da in Halle bisher noch nicht annähernd in gleicher Ausführung vertreten, eine **Sehenswürdigkeit** für Halle.
 Am **Sonntag** werden dieselben von eintretender Dunkelheit an bis abends 9 Uhr **erleuchtet.** (2200)

SOLO **SOLO** **SOLO** **SOLO** **SOLO**

In allen Kreisen

bürgert sich
 der Gebrauch besserer
 Margarinearten immer mehr ein! Besonderer
 Beliebtheit erfreut sich bei den Hausfrauen
 Jurgens & Prinzen's berühmte

SOLO-

Margarine, da sie nach einstimmigem Urteil sich
 als hervorragender Ersatz für Naturbutter für
 Küche und Tafel bewährt hat.
 Um Verwechslungen mit minderwertiger Ware
 zu vermeiden, fordere man ausdrücklich
 „Originalpackung in Cartonhülle!“
 (Siehe untere Abbildung.)

Elektrische Licht- und Kraftanlagen.



Elektrizitätswerk Merseburg.
 Installationsbureau: **Gotthardtsstrasse 36.**

Piano-Magazin
Maercker & Co.
 Inhaber: Hermann Maercker,
 früher Mitinhaber
 der Firma Vogel & Maercker,
Halle a. Saale,
 Neue Promenade 1a,
 vis à vis den Francke'schen
 Stiftungen,
 empfehlen ihr gut assortiertes
 Lager gediegener

Pianos, Flügel u. Harmoniums
 und bieten ihren geehrten Abnehmern bei solider Preisstellung
 (auch Teilzahlung) langjährige Garantie für ihre Fabrikate.
Gebrauchte Instrumente nehmen in Zahlung und sind
 solche, gut repariert, stets am Lager.
Stimmungen und Reparaturen werden sachkundig und
 sorgfältig ausgeführt, auch halten Genannte ihr **Piano-Leih-**
Institut empfohlen. (1787)

900,000 Mark
 sollen trotz des gestiegenen
 Baukrisisfonds noch von 3 1/2 % an
 auf seine **Reichlichkeit** ver-
 stehen werden. Meldungen un-
 ter **Z. 839** an die **Exp. d. Mag-**
deburg. Zeitung erbeten. (2057)

Das Haus
 Neumarkt Nr. 16, in dem früher viele
 Jahre eine Sattlerei betrieben wurde, ist
 unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
 Nähere Auskunft H. **Mittler**. 41. (2127)

Grundstück-Berkauf.
 Braßbüchse mein Haus mit
 großer **Werkstatt**, **Delgrube 16**,
 passend für jedes Geschäft, zu ver-
 kaufen. (1723)
Otto Zielke.

II. Etage,
 Gartenplanseite, ist sofort zu ver-
 mieten und 1. Januar 1905 zu be-
 ziehen. **Markt 23.**

Wohnungs-Vermietung.
Die 1. Etage Galleische Strasse 35
 zum 1. Januar 1905 zu vermieten.

Weissenfischer Str. Nr. 2,
 an der Teichpromenade (im Garten),
 ist **1. Etage**, 9 Zimmer, ganz oder
 geteilt, mit Zubehör, ferner Pferde-
 stall u. Wagenremise zu vermieten.

Als Vorleserin
 wünscht sich ja. Mädchen mit Sprach-
 kenntnissen für einige Std. tägl. ob-
 wöchentl. zu betätigen. Offert unter
G. A. 85 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Edelne
Malteser Tauben
 zu verkaufen (2201)
 kleine **Mitterstraße 2 b.**

Zeitungs-Matratze
 vorrätig in der **Kreisblatt-Druckerei.**

Züchtiger zweiter Meister
für Manometerbau,
 durchaus selbständige und erprobte Kraft, bei guter Bezahlung und
 dauernder Stellung gesucht. Meldungen mit Zeugnisausschnitten u.
 wenn möglich mit Photographie sub **S. D. 4830** an **Rudolf**
Mosse, Frankfurt a. Main. (2199)

Zu einer Auswahl von 30 Stück
 sind wieder
Dänische und Holsteiner
Pferde
 eingetroffen. (2205)

Gebr. Strehl, Merseburg.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.
 Neue Satzung vom 1. Januar 1904:
 Unversalbarkeit vom Beginn der Versicherung an, Unanfechtbarkeit
 und Welpolice noch zwei Jahren.
 Verwendung der Dividende wahlweise zur Prämienermäßigung oder
 ohne neue ärztliche Untersuchung — zur Erhöhung der Versicherungs-
 summe (jährlicher und selbst dividendenberechtigter
 Summenzuwachs).
 Vertreter in Merseburg: **Kaufmann Paul Thiele.**

Wer Stellung sucht
 verlange die „**Deutsche**
Sakanzengpost“, Göttingena. 2.
Altar- u. Geräte
Franz Keinecke, Hannover.

Bericht
 aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über tatjäh-
 rlich erzielte Getreidepreise am 31. Oktober 1904.

Preis	Preis pro 100 Kilogramm				
	Weizen	Roggen	Gerste	Hafers	Erbsen
Merseburg, St.	16,80-17,50	13,80-14,80	16,00-18,50	14,00-15,00	19,00-22,00
do. Land	—	—	—	—	—
Weissenfels	16,80-17,40	13,80-14,60	13,00-17,50	13,50-14,00	—
Querfurt	—	—	—	—	—

Gustav-Adolfs-Fest
 für Merseburg-Stadt.
Sonntag, den 6. November 1904.
 Nachmittags 5 Uhr Festgottesdienst
 im Dom. Festredner: Herr
 Superintendent Dr. Lorenz aus
 Weissenfels.
 Abends 8 Uhr: Festversammlung
 in der Reichstrone. Ansprachen
 werden halten die Herren Viktor
 Ballen aus Spergau u. Sup.
 Viktor, Männerchöre werden
 vorgelesen vom hiesigen Bürger-
 Gesangsverein. (2207)

Mission.
325 Mark
 konnte ich als Beitrag unserer Mis-
 sions-Lotterie an das Missionshaus
 in Berlin einfinden. Allen Helfern
 herzlichen Dank! **Vertheil. P.**

A. Günther,
Markt 17/18,
 empfiehlt in großer Auswahl neueste
Herbst- u. Winterkleiderstoffe
 in nur guten Qualitäten zu billigen
 Preisen. Spezialität: **Seiden- und**
fertige Seiten. (1976)

Altarkerzen
 aus reinem Geller Wachs em-
 pfehlen billig (2206)
Otto Werner, Burgstr. 4.

Stadttheater in Halle a. S.
 Mittwoch, 2. November, nachm.
 3 Uhr, Vorstell. zu kleinen Preisen:
Minna von Barnhelm. — Abends
 7 Uhr, bei aufgehobener Abonne-
 ment: **Waldfriedrich Sarag Bernhardt:**
Die Kameleons-Dame.

Kaiser-Wilhelms-Halle.
Welt-Panorama.
 Neueste Aufnahmen der
Sächsisch-Böhmischen Bäder.
 (Göhr, Franztsbad, Marienbad,
 Karlsbad usw.) Nächste Woche: **Japan.**

ff. Scheiben-
u. Schleuderhoniq
 (garantirt rein) empfohlen (2204)
Lehrer Kunzsch, Karllstraße 7 11.

Personen-Verzeichniss
 (Gemeinde-Steuerliste),
Staatssteuer-Rolle,
Verzeichniss der physischen Per-
sonen u., die anderwärts zur Steuer
 veranlagt sind.
 Vorstehende Formulare können be-
 reits jetzt abgeholt werden. Be-
 stellungen von auswärts, denen der
 Betrag incl. Porto nicht beigefügt
 ist, werden gegen Übernahme effektiver,
Kreisblatt-Druckerei.